

'Sua cuique quum sit animi cogitatio
Colorque propius.'

Was soll dies heißen?"

Pisistratus, lächelnd. — „Daß Jeder einen eigenen
Färbestoff in sich trage, um damit sein eigenes Kolorit zu
verleihen sey —“

„Seiner Novelle,“ fiel mir der Vater ins Wort.
„Contentus peragis.“

Während des letzteren Theils dieses Zwiegesprächs hatte
Blanche drei Buch des besten Postpapiers zusammengeheftet
und legte jetzt das Heft auf einen kleinen Tisch vor mich hin,
indem sie zugleich ihr eigenes Tintenfaß sammt Stahlfeder
herbeiholte.

Meine Mutter legte den Finger an ihre Lippe und sagte:
„Bst!“ Mein Vater kehrte zu der Wiege der Aesar zurück;
Kapitän Roland stützte die Wange auf seine Hand und blickte
angelegentlich ins Feuer; Mr. Squills versank in ein ruhiges
Schlummern, und nach drei Seufzern, die im Stande gewe-
sen wären, ein Steinherz zu schmelzen, warf ich mich auf
meine Novelle.

Zweites Kapitel.

„Seit ich meinem Amte vorstehe, hat sich nie ein Anlaß
ergeben, Gebrauch davon zu machen,“ sagte Pfarrer Dale.

„Was beweist dies?“ versetzte der Squire in scharfem
Tone und schaute dabei dem Pfarrer voll ins Gesicht.

„Was es beweise?“ entgegnete Mr. Dale mit einem Lächeln wohlwollender, aber doch selbstbewußter Ueberlegenheit. „Was beweist die Erfahrung?“

„Daß unsere Vorfahren große Tölpel waren, und daß ihr Nachwuchs um kein Härlein weiser geworden ist.“

„Squire,“ erwiderte der Pfarrer, „obgleich dies ein sehr betrübender Schluß ist, so bin ich doch als Denker aufrichtig und als Sterblicher demüthig genug, in seiner allgemeinen Fassung nichts gegen ihn einzuwenden.“

„Ei, versucht es einmal,“ rief Mr. Hazelden triumphirend. „Aber um bei der Sache zu bleiben, was einem schlichten Mann ungeheuer schwer ankommt, wenn er mit einem Pfarrer zu thun hat — ich möchte Euch nur bitten, dorthin zu schauen und mir bei Eurem Gewissen, nicht als Pfarrer, sondern einfach als Gemeindeglied, zu sagen, ob Euch je ein respektswidrigerer Anblick zu Gesicht gekommen ist.“

Der Squire, welcher sich während dieser Worte schwer auf die linke Schulter des Pfarrers gelehnt hatte, streckte seinen Stock in paralleler Linie mit dem rechten Auge dieses disputirlustigen Geistlichen aus, um so dessen Gesichtorgan nach dem Gegenstand hinzuleiten, den er so unschmeichelhaft bezeichnet hatte.

„Ich gestehe,“ sagte der Pfarrer, „mit sinnlichem Auge betrachtet, ist dies ein Ding, das in seinen besten Tagen nur geringen Anspruch auf Schönheit hatte und nicht einmal durch Vernachlässigung und Verfall zu dem Charakter des Malevischen erhoben wird. Wenn man es aber ansieht mit dem

Auge des innern Menschen, mit dem Auge eines ländlichen Philosophen und Parochialgesetzgebers, so bietet uns eben dieser Verfall, diese Vernachlässigung einen sehr angenehmen Zug in dem, was ich die moralische Topographie einer Pfarrgemeinde nennen möchte."

Der Squire blickte den Pfarrer an, als habe er gute Lust, denselben mit seinem Stock zu bearbeiten; denn in der That bot der fragliche Gegenstand nicht nur für das Auge des äußern Menschen, sondern auch für das Auge des Gesetzes und der Ordnung, für einen Landedelman und Friedensrichter einen scandalös respektswidrigen Anblick. Mit Moos bewachsen, wurmstichig, mitten durchgebrochen, durch die vier von Kesseln umgebenen hohlen Augen wuchernde Disteln, ächte und gerechte Walddisteln, und das Ganze so vollständig herabgewürdigt, daß eben diese Disteln den Esel eines wandernden Kesselflickers herbeigelockt hatten; denn dieses aller schuldigen Ehrverletzung baare Thier war eben daran, sein Frühstück herauszuholen aus den Augen und dem Rachen des — Gemeindestocks.

Der Squire machte ein Gesicht, als hätte er den Pfarrer mit seinem Rohre bearbeiten mögen; da er übrigens doch seine Aufwallungen einigermaßen zu beherrschen wußte und ein Ableitungsgegenstand just zur Hand war, so schluckte er seinen Ingrimm hinunter und stürzte fort zu einem Angriff — auf den Esel.

Nun waren die Vorderfüße des Esels durch einen Strick gefesselt, an dessen Ende sich ein Holzseil befand, so daß das Thier eine geringe Aussicht hatte, dem Angriff zu

entkommen, welchen es durch sein sacrilegisches Frühstück herausgefordert hatte. Bei dem ersten Stockstreiche aber drehte sich der Esel mit ungewöhnlicher Hirtigkeit, und der Squire verfang sich mit dem Fuß in dem Stricke, so daß er Hals über Kopf in die Disteln purzelte. Das Thier beugte sich gravitatisch nieder und heroch und beschnüffelte dreimal seinen hingestreckten Feind; dann aber, nachdem es sich überzeugt hatte, daß vorläufig nichts weiter zu besorgen stand, schien er sich in Maßgabe der poetischen Ermahnung: „Pflücket die Rose, eh' sie verblüht,“ schadlos halten zu wollen, indem er eine Distel in schönster Blüthe dicht neben dem Ohre des Squire abrumpfte, so dicht in der That, daß der Pfarrer glaubte, das Ohr selbst sey mitspaziert. Diese Vermuthung wurde dem Letzteren um so wahrscheinlicher, da der Squire, sobald er den warmen Athem des Esels verspürte, mit aller Kraft seiner an den Jagdruf gewöhnten Lungen zu schreien anhub.

„Du mein Himmel, ist es ab?“ fragte der Pfarrer, indem er seine Person zwischen den Squire und den Esel schob.

„Höll' und Teufel!“ rief der Squire, sich reibend, während er sich auf die Beine half.

„Bist!“ sagte der Pfarrer in sanftem Tone. „Welch ein schrecklicher Fluch.“

„Was schrecklicher Fluch!“ entgegnete der Squire in seinem Reiben fortfahrend. „Hättet Ihr nur meine Nanfing angehabt und wäret auch, wie ich, in einen Wald von Disteln gefallen, in dem sich nur einen Zoll von Eurem Ohre ie zwei Zahnreihen eines Esels befanden.“

„Es ist also nicht ab?“ fragte der Pfarrer.

„Nein — das heißt, ich glaube nicht,“ versetzte der Squire zweifelnd, indem er mit der Hand nach dem in Frage stehenden Organe fuhr. „Nein, es ist nicht ab.“

„Gott sey Dank!“ rief der gute Geistliche in theilnehmendem Tone.

„Hum,“ brummte der Squire, der des Reibens kein Ende zu finden wußte. „Ja wohl da, Gott sey Dank, wenn ich so voll von Dornen bin, wie ein Stachelschwein! Ich möchte nur wissen, zu was in der Welt die Disteln gut sind.“

„Zum Futter für Esel, wenn man es ihnen gönnt, Squire,“ antwortete der Pfarrer.

„Huh, du Bestie!“ rief Mr. Hazelbean, dessen ganzer Born aufs Neue erwachte, sey es in Folge der Hindeutung auf die Eselspecies, oder weil er auf die Entgegnung des Pfarrers nichts zu erwiedern wußte, vielleicht auch, weil irgend ein plötzlicher Dornstich zu scharf war, als daß menschliches Fleisch, namentlich in einer Manfingbekleidung, ihn hätte ertragen können, ohne auszuschlagen. „Huh, Du Bestie!“ rief er, seinen Stock gegen den Esel schüttelnd, der nach dem Dazwischentreten des Pfarrers achtungsvoll einige Schritte zurückgewichen war und nun da stand, vergeblich einen seiner Vorderfüße aufzuheben versuchend und mit seinem dünnen Schweife nach rechts und links peitschend, da ihm die Fliegen gewaltig zusetzten.

„Armes Ding!“ sagte der Pfarrer mitleidig. „Seht, er hat einen aufgeriebenen Fleck an der Schulter, und die Fliegen haben rasch die wunde Stelle aufgefunden.“

„Freut mich teuflmäßig, dies zu hören,“ sagte der Squire rachsüchtig.

„Pfui! Pfui!“

„Ihr habt gut 'Pfui! Pfui!' sagen, denn Ihr seyd nicht in die Disteln gefallen. — Der Tausend, was führt der Mensch jetzt im Schilde?“

Der Pfarrer war inzwischen auf einen Kastanienbaum zugegangen, der auf dem Dorfrasen stand, brach einen Zweig ab und kehrte zu dem Esel zurück, dem er mit diesem kunstlosen Fächer die Fliegen abwehrte; dann breitete er sorglich die Blätter über die wunde Stelle aus, um sie gegen den geflügelten Schwarm zu schützen. Der Esel drehte den Kopf und betrachtete den Pfarrer mit stiller Verwunderung.

„Ich wollte einen Schilling wetten,“ sagte der Pfarrer vor sich hin, „daß dies die erste Handlung des Wohlwollens ist, die dir seit vielen Tagen zu Theil wurde, und doch ist sie, weiß der Himmel, geringfügig genug.“

Mit diesen Worten griff der Pfarrer in seine Tasche und zog einen Apfel heraus. Es war ein schöner, großer, rothbackiger Apfel, einer von dem Vorrathe des letzten Winters und dem berühmten Baume in dem Pfarrgarten entnommen. Der Geistliche hatte ihn als Geschenk für einen Knaben zu sich gesteckt, welcher sich in der Sonntagschule rühmlich ausgezeichnet hatte.

„Der gewöhnlichen Gerechtigkeit gemäß sollte Lenny Fairfield den Vorzug haben,“ murmelte der Pfarrer.

Der Esel spitzte das eine seiner Ohren und brachte furchtsam den Kopf näher.

„Aber Lenny Fairfield hat an einem Zweipencestück eine eben so große Freude, und was wäre ein solches für dich?“

Der Esel berührte jetzt den Apfel mit seinen Müstern.

„So nimm ihn im Namen der Barmherzigkeit,“ sagte der Pfarrer, „denn die Gerechtigkeit ist's ohnehin schon gewöhnt, am letzten bedient zu werden.“

Und der Esel nahm den Apfel.

„Wie warst du auch nur so keck?“ fuhr der Pfarrer fort, indem er auf den Stock des Squire deutete.

Der Esel hielt im Rauen inne und schaute schräg nach dem Squire hin.

„Bah! Friß nur fort. Er wird dich jetzt nicht mehr schlagen!“

„Nein,“ sagte der Squire, sich entschuldigend. „Aber beim Lichte betrachtet, gehört der Esel nicht in die Gemeinde, sondern ist ein Landstreicher, der gepfändet werden sollte. Leider ist — Dank sey es Euren neumodischen Lehren — der Pfandstall in einem eben so verwahrlosten Zustand, wie der Stock.“

„Neumodisch?“ rief der Pfarrer fast unwillig, denn er hatte einen großen Abscheu vor neuen Moden. „Sie sind so alt wie das Christenthum — sogar so alt wie das Paradies, ein Wort, das, wie Ihr bemerken werdet, aus dem Griechischen, oder vielmehr aus dem Persischen stammt und etwas mehr als einen 'Garten' bedeutet. Es entspricht“ — fuhr der Pfarrer ziemlich pedantisch fort — „dem lateinischen *vivarium* — nämlich einem Gain oder Park, angefüllt mit unschuldigen stummen Geschöpfen. Verlaßt Euch darauf, es war dort den Eseln stets gestattet, Disteln zu fressen.“

Bulwer, meine Novelle.

„Wohl möglich,“ sagte der Squire trocken. „Aber Hazeldean ist kein Paradies, wenn auch ein recht hübsches Dorf. Morgen soll der Stock ausgebessert werden — ja, und der Pfandstall dazu — und der nächste Esel, der sich auf verbotenem Wege betreten läßt, soll mir hinein, so wahr ich Hazeldean heiße.“

„Dann,“ versetzte der Pfarrer gravitatisch, „will ich nur hoffen, daß das nächste Kirchspiel nicht Eurem Beispiele folge, oder daß wenigstens wir beide nie auf einem falschen Wege betroffen werden mögen.“

Drittes Kapitel.

Pfarrer Dale und Squire Hazeldean trennten sich, Letzterer um von seinen Schafen Einsicht zu nehmen, Ersterer um einige seiner Pfarrkinder, darunter auch Lenny Fairfield, zu besuchen, welchen der Esel um seinen Apfel gebracht hatte.

Lenny Fairfield war zuverlässig um den Weg, denn seine Mutter hatte vom Squire einige Acker Graslandes im Pacht, auf welchem eben jetzt die Heuernte besorgt werden mußte. Leonhard, den man kurzweg Lenny zu nennen pflegte, war der einzige Sohn einer Wittve. Die Hütte stand bei Seite und etwas abgelegen in einem der vielen Winkel, welche die lange grüne Dorfgasse bildete. Sie war eine ächt englische Hütte, wenigstens drei Jahrhunderte alt, mit Mauern von Geröllsteinen, die in eichenen Niegelschwerk eingefügt waren und jeden Sommer pflichtmäßig